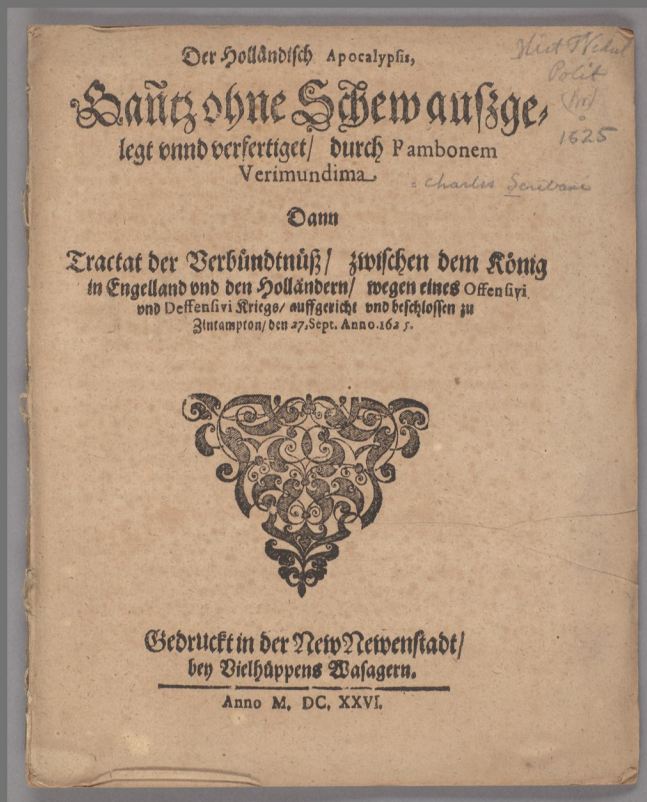


Scribanius, Carolus

Der holländisch Apocalypsis, gantz ohne Schew aussgelegt ...



Tryck // / I25 B 14 c Br. 1625

Tillkomstår 1626

Digitaliserad år 2019



National Library
of Sweden

Der Holländisch Apocalypfis,

*Hist. Nethul
Polit
1625*

Witz ohne Schew außge

legt vnd gefertiget/ durch Pambonem
Verimundima.

= Charles Scudder

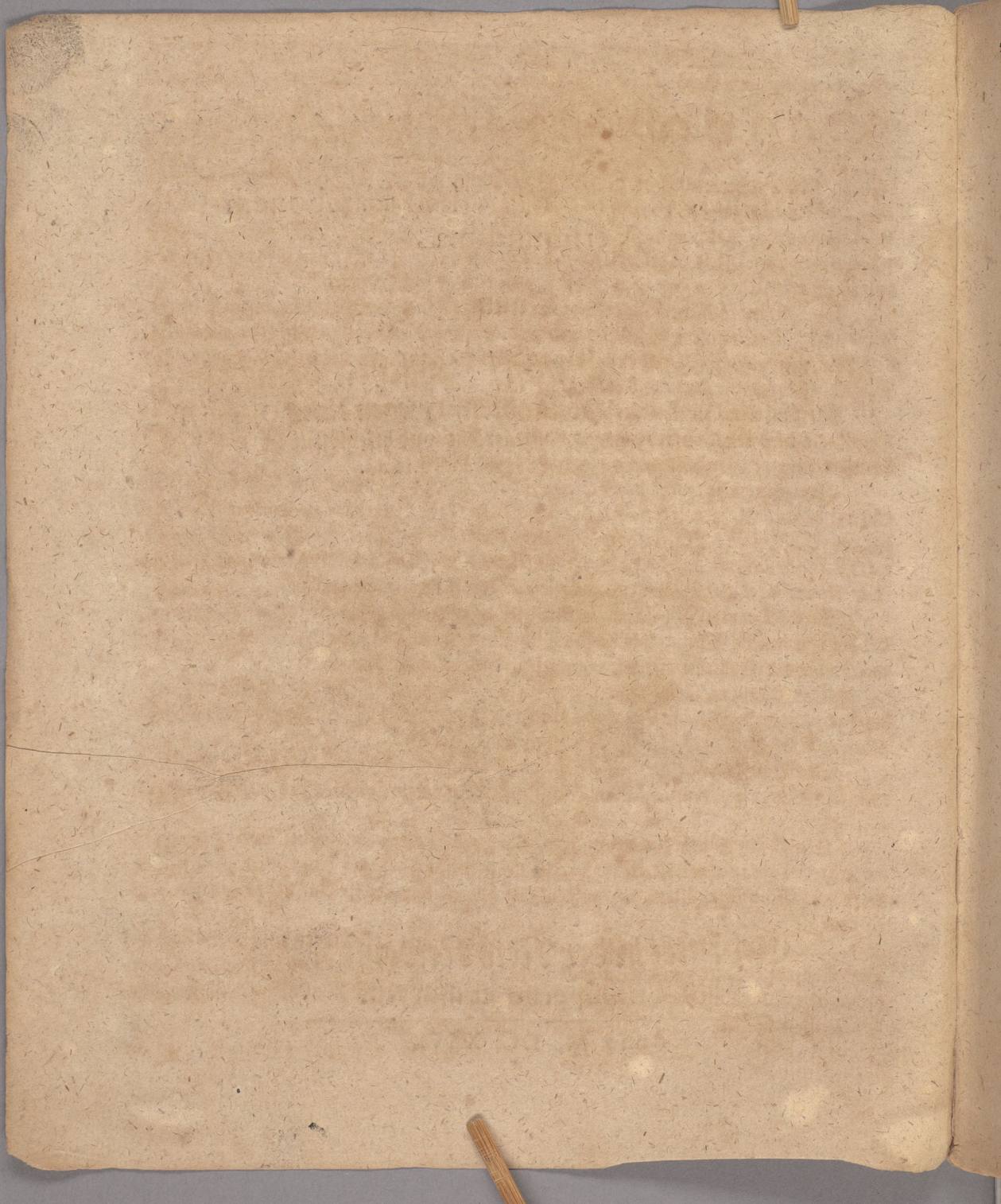
Dann

Tractat der Verbündtnuß/ zwischen dem König
in Engelland vnd den Holländern/ wegen eines Offensivi
vnd Defensivi Kriegs/ auffgerichte vnd beschlossen zu
Zintampton/ den 27. Sept. Anno. 1625.



Gedruckt in der New Newenstadt/
bey Vielhappens Wasagern.

Anno M. DC. XXVI.



Der Holländische Apocalypsis.

S Inser unüberwindliche Macht ist der ganken Welt bekandt / unsere mühtige Vorsichtigkeit hat sich in alle Orth der Welt außgetheilet / niemahls hat das Römisch Reich seine Waffen / als Wir / so weit geführt / Wir haben zu mehrmahlen die ganze Welt übersegelt / Also daß nichts vnter der Sonnen mehr ist / daß von vnsern Waffen nicht angegriffen worden / oder selbige nicht gesehen.

Die Ost Indlanischen Provinzen haben Wir gang durch gerisset / vñnd in vnterschlechtige Inseln unsere Schloßer vñnd meisterlichen Bollwercken auffgebauwet / also / daß Wir nun ein groß Theil von den besten Inseln / in welchen die Indlanische Macht besthet / vberzogen vñnd eröbert.

Worauß dann entstanden / daß schier alle Könige / vñnd Fürsten der Welt unsere Hülf ersuchen / also / daß Wir iho / wie vor Zeiten die Römer / armirte Gebot vñnd Verbot oder Leges auffrichten vñnd obseruiren thun können.

Frankreich hat mehr dann einmahl vnser Hülf genossen / vñnd dieselbe glücklich empfunden / die Reformirte haben in verfloßnen Jahren dieselbe auch wider ihren König / vor Roschel vñnd Montalbon nicht ohne Vorthell gespürt / inmassen dann Frankreich bekennen muß / daß von vnserer Kriegsmacht ihr Glück defendiret. vñnd die Parthey triumphiret. deren nach gelegenheit der Zeit Wir assistirn wöllen.

Der König in Engelland / zu beförderung seines Königlich Vornehmens wieder die Spanische Macht / hat unsere Schiff vñnd Kriegs Vold bittlich imploirt. ohne welche Er der Spanier Gewalt nicht hette widerstehen können.

Der König in Dennemork / erwählter Feldt Herr des Nider Sächsischen Crayffes / hat zu mehrmahlen unsere Hülf begehret / dieweil Er auff selbige seine etnige Hoffnung gestellet / vñnd haben sie Ihme auch treulich geleistet.

Der Brandenburger wehre vor lengst / mit Hülf der Spanier von dem Neuburger nidergelegt / vñnd auß allen Gültischen Landen verlossen / ohne vnsern sieghafften Succurs.

Der Pfalz Graffe hat mit vnserm Rath vñnd Waffen die Böhmische Cron eröbert / vñnd hette Sie auch behalten / Ja das Kayserthumb heutigs Tays pacificè possidirt. hette die Böhmische Armada vnserm Rath vñnd vorsichtige Anschläge vor Prag gefolget.

Calis Malis. der Paß in Spanien / durch welchen die Moren vor zeiten seyne ins Land kommen / ist mit vnserm Zuthun dem Graffen von Exlexich vberliffert / vñnd wehre bey den Engelländern verblieben / hette Herr Graff die Insel nach vnserm Vorschlag beschancken wöllen.

Die Venediger haben ihre Macht gegen den abgestorbenen Papst Paulum .V. mit vnserm Zuthun confirmirt wie zugleich auch gegen den jetzigen Kayser Ferdinand.

Der Savoyer/der aller klugest Heltz/hat mit vnserer Hülff/vnterschiedenen außerseleneu Spanischen Armaden vnter den Marques de san German vnd Duca de ferria Widerstande gethan/vnd mit Glück vnd Ehr den Krieg absolvirt. Derselbig herrschete nun leagst vber Genua, Ja vber Meylandt, Neapoles/vnd Sicilien/hetten die Franckosen vnserer Capteain Rath wollen folgen/vnd in der Wochen vor Ostern vber das Gebirg Marchiren/dann Genua war zur Zeit aller nothwendiger Provision entblisset Nun ist einmahl gewiß/ daß zur Zeit gang Italia von Genua dependirte/ wie ein Schiff von seinem Ancker/ein Stadt von ihren Bollwercken/ein Armada von seinē Feldherrn/in betrachtung vnd dieweil Meyland nicht war versehen von Volck/ wie zugleich auch Neapoli/vnd Sicilia/also/daß von Genua gang Italia/ als von einem Seidenfaden hing.

Der Moscowiter Streibent gegen Polen/hat sein Reich mit vnserm Beystande confirmirt.

Der Schwedischer König/ hat mit vnserm Rath vnd Hülff glücklich gekriegt gegen Poln/vnd Riga vnd anderer umbliegenden Dertzer sich bemächtiget.

Verhehrem Gabor hat sein stolzes Vornehmen/mit zuthun vnser Vorschlag vnd Volcks gegen den Kayser volbracht.

Der groß Türck vmb seinen Feinden Widerstand zuthun/hat vnser Schiff bittlich ersucht.

Der Persianer hat vnser Macht gegen Arnuß wohl empfunden.

Die von Brasilien/haben gegen mennigliches meinung das Spanisch Joch außgeschüttet.

America, Peru Mexico haben vnter vnsern Waffen gezittert.

Der groß Mogor hat vnser Alliance begehrt/wie zugleich auch der mechtig König in China vnd Javonta/sampt den vbrigen Königen vnd Fürsten des Ostindischen Meers vnd Inseln.

Was anlangt die Herrschafft des Meers/ ist menniglichen bewußt/ daß Sie bey vns wohnet vnd wird man bey aller Menschen gedanken/in allen allerley Wöckern Historien so grosse Kühheit/Vorsichtigkeit noch Victorien nicht lesen/als Wie geübt vnd erhalten/ haben in kurzen Jahren mehr übersegelt als alle Schiffeleuth der ganzen Welt.

Vnd haben daneben vber 55. Jahr Krieg zu Wasser vnd zu Land durch alle Provinzen der Welt/ gegen den allermchtigsten König der seh gewesen ist/ glücklich geführt/viel erobert/nichts verlohren/vnd ein groß theil/ so in Indien als in diesem Landt/seiner Provinzen ihme abgewunnen/vnd noch heutiges Tags besitzen/haben auch seine Armaden zu Meer vber einmahl verjaget/ seine Städte vnd Länder überzogen/ sein Heer zu Land erlegt/vnd von vns einen discrepulierlichen Stillstand bittlich zu begehren genötiget. Welchen wir ihme in betrachtung dieser Länder verweisung vnd auß disfalls tragendem

tragendem Mitleiden/durch Unterhandlung der Königen in Engellandt vnd Franckreich/verleihen haben.

Wol muß ich bekennen daß vnser Waffen nicht mechtig genug wehren/ vmb so großer Macht so lange Jahr zu resistiren: Haben deswegen allen Beystandt der vmbliegenden Königen protestirenden Fürsten des Reichs vnd der Venediger ersucht/ vmb gesamppter Handt dem gemeinen Feind zu wider stehen/ vnd seine Macht vnd Flügel dermassen zu kürzen/ daß ihm vnmöglich sein würde/ seine Kriegsmacht noch wider Franckreich/Engelland/Teutschlandt oder Venedig zu wenden: Welches zu erhalten haben wir vns nicht viel dürfen bemühen/weil die Spanische Potentz allen Fürsten ein Stachel ins Auge ist.

Vnd diß alles haben wir gethan vnter vnsern sieghafften Feldherrn/den Grafen von Oranien Wilhelmo/ vnd Mauritio von Nassaw geschwornen Feinden/der Spanier vnd des Hauses Oesterreich/vñ solchs ist beschehen/damit wir vnser natürliche angeborne Libertet genessen/vnd vns auß der Spanischen Dienstbarkeit Herrschafft vnd Inquisition erretten möchlen. Aber vor allem haben wir zum Krieg geschritten zu versicherung vnserer Religion/damit wir in der selben nach vnserm Gewissen leben möchten: Erwöhle was vnser Gemüth vnd innerlicher Geist vns zeugen würde: Lassen in jedermans freyen Willen einen solchen Glauben an zunehmen/der ihm am meisten gefellig/ ohne einlgen Menschen zu einem gewissen Glauben zu zwingen/ zu nachfolg der Natur vnd Gottes/ der vns einen freyen Willen gegeben/vnd das Feuer vnd Wasser vns vor gestellet/damit wir dieses oder jenes erwöhlen können/ohn des freyen Willens geringsten zwang.

Vnd in Warheit / so hat Gott in seinem Leben niemahls keinen Menschen genötiget denselbigen Glauben den Er predigte anzunehmen/viel weniger mit dem Schwert vnd Feuer darzu gezwungen/hat vns deswegen vnbillich vermetnet zu sein/ vnser Patrioten mit Feuer vnd schärpffe des Schwerts zum Römischen Glauben zu zwingen. Vnd ob wohl wir in der Spanier glauben von alters hero geborn vnd erzogen/ vnd viel hundert Jahr in demselbigen gutwilliglich vnd ungezwungen verharret/ so haben wir vns gleichwohl die Gedancken gemacht/ gegen der Menschen angebohrner Freyheit zu sein/ vns wöllen zwingen vortigen Glauben zubehalten/vnd im selbigen zu leben vnd zu sterben: Angesehen die annehmung vnd behaltung des glaubens in der Menschen freyen Willen/von Gott dem Allmächtigen als eine Saab/ zu welcher keiner muß gedrungen sein/sondern menntgliche zu gelassen wird/ selbige anzunemen nach seinem Gutdüncken/vnd nach verleyhung Gottes/ von dessen Böetlicher Handt sie herfließet/ gestellet war.

Wann dann wahr vnd offenbar/ daß Gott nemandt zwingt zur tugendt oder Vartugendt/ zu diesem oder jenem Glauben/ wie solte ein Mensch den andern zwingen/zur annehmung oder zur behaltung eines sichern Glaubens? In betrachtung der Glaub/ als eine Gabe Gottes von der willigung Gottes ganz vnd gar dependirt. Oder sein die Menschen vnd Könige ober Gott/vnd ihre Macht gröffer als die Macht des Herrn. Ja gelten die Exempel Gottes nicht mehr als einige Lehr/ vnd seynd sie nicht elingest

ohne Freyheit? Nun ist warhafftig daß Er zelt seines Lebens niemand gezwungen hat abzustehen von seinem Glauben/oder einen andern anzunehmen/ aber solches alles bey jedermans freyem Willen vnd Wahl gelassen.

Umß dann unsere Freyheit/von Gott dem Menschen verlehret/ zu consentiren haben wir gegen den allermächtigen König den Krieg trügiglich angefangen/ sende vnser vertragen in unsere gerechte Sache/verfehrend die natürliche Freyheit von Gott pns gegeben.

Vnd wer kan oder mag den von Gott freygeschaffenen Menschen zwingen/ vmb ein thugensamb Leben anzunemen? Gott selbst thut das nicht/vnd wir finden es auch an keinem Orth von Ihme geboten/aber Er ermahnet den Menschen wohl zu der Tugend/vnd verheisset seinen Nachfolgern in der Tugend die ewige Cron/wie den Overtretern vnd Verbrechern seiner Gebott eine Straff nach diesem Leben.

Vnd warlich wann Gott der Allmächtige den Menschen mit dem Schwert oder Fehr wegen alle schwere Todtsünden straffen würde/ welche Könige/ welche Fürsten/ was vor Herrn oder Richter (so Geist- so Wellich) würden das Leben behalten/vnd ist eine Sünde vor dem Angesicht Gottes geringer/ als ein Unglaub vor den Menschen? Oder ist Gott weniger gerechter Richter die Sünde oder Unglaub zu straffen als der Mensch? Oder hat Gott de Menschen weniger Freyheit gegeben zur wahl des Glaubens als andern Tugenden? Oder ist der Mensch mehr verbunden einen sichern Glauben anzunehmen/als ihme verbotten eines andern Mans Weib oder Gut mit dem Hercken nit zubegeren. Wir werden zu deren einem nicht mehr als zum andern genötigt.

Vnd deswegen haben wir im Jahr 1577 den 22. Januarii mit einem öffentlichen Eyde denen von Harlem geschworen (beyde Welt. vnd Geistlichen) bey das Exerctium der Römischen Religion zu lassen. Art. 1. Anlangend den Punct der Religion/dz das Exerctium der Römischen Religion in der Stadt Harlem soll werden zugelassen/bey Welt. vnd Geistlichen/beyde Mans vnd Weibs personen welche es begehren werden ohn einlge Verhinderung oder Injurt/diß seynd unsere wort/vnd solge / Die Jenige so der Römischen Religion einlgen Schaden Verhinderung oder Injurt zu fügen würden/ solten höchlich vnd ohn nachlässlich gestraffe werden/ als perturbatores publicæ Pacis & Concordiæ ohne einlge dissimulation vnd nachlaß.

Im selbstn Jahr vnterm 22. Martii haben wir die von Boes/vnd Sundebeuerlandt mit Eyde versichert Art. 10. Welches auch klärlich schetnet im 5. Artic. an denen von Brecht im Jahr 1579. vnd im 13. Artic. Ein jeder Particulier in seiner Religion soll frey mögen verbleiben/ vnd daß man wegen der Religion niemandt soll Inquirirn oder zur Redt stellen.

Was noch klärlicher bey denen von Ambsterdam im Jahr 1578. am 8. Februarii Art. 1. Inwendig Ambsterdamb in der Freyheit vnd Ambachts Herelligkeit/ soll keine andere dann die alte Catholische Römische Religion gepredigt/ gelernet/ noch geübet werden/vnd bey versöhnung der Stadt Graffe Anno 602. Artic. 1. Alle Geistliche Personen so Männer als Welber/ keine außgenommen/auch Catholische Burger vnd Einwohner

wohner sollen verbleiben bey dem Exercitio der Catholischen Römischen Religion.

Diß alles haben wir gethan vmb männlichen in seinem Herzen frey zulassen die wahl des Glaubens/vnd ob ich wohl gezwungen sey zu bekennen/das diese Verheißung vnd Zusagen wir nit alle volbracht vnd gehalten haben/vnd solches mehr durch Rath ehtlicher vnrühtiger Leuth/ dann mit vorbedachter reiffen deliberation: Vermeine auch hetten wir vnser gethanes versprechen gehalten vnd manutemire das wir vnser Feindt nun weit vber sieget hetten: Aber es ist bey vns zugangen/wie es in einem Rath von ver- schiedenen Hauptern/da eins dem andern nicht welchen oder platz geben will/ vnd wie mit einem Schiff im mittlen des Meers/welches bisweiln wieder des Steuermans wil- len vnd meinung von den Wellen vnd Winden auff der Feinden Länder getrieben wird/ vnd geschicht bis gemelniglich in den Gemeinden oder Respublicquen da unterschiedliche Gemüther zu rath gehn/ vnd da man offermahls mehr durch Gewalt vnd eufferliche Macht vnd vnbedachtsambkeit gezwungen/ dann durch zeltigen vnd vorbedächtigen Rath beweget wirdt.

Welches wie es den Leuthen zuverzeihen stehet/ die alle zukunfftige Dinge nicht zuvor prauidirn können/ also das sie auch offte vnd manichmahl gezwungen/ ihre Zusag- ung zuverändern: So muß gleichwohl solchs auch ohne hoehringende Noth vnd er- hebliche Vrsachen nicht beschehen/ vnd wann diese die vberhand haben/vnd vns vberhauffen/ als dann muß man bis auff bestimmben sichern Zeit die beschehene Ver- sprechungen auff seyen setzen/dieweil sie ohne mercklichen schaden des Landes nicht kön- nen obseruirt werden: Auff welchen fall/alle verstandige zulassen/die verheißung nit zu- halten/weil ein grosses Inconueniens solchs verhindern. So geschicht es auch/bz ein meh- rer vnnerner Nutzen vns offermahls veruracht/ das wir die vorige Zusag eines geringern Nutzens nit halten. Dann hetten wir den mehreren Nutzen zu vorn prauidiret So hetten wir das geringere nicht promittirt. Insonderheit als man durch Kriegs ge- walt genödtigt wird ichtwas zuversprechen/ welchs wir nochmahls befinden durch vn- verhoffte Accidenten vnd Zufall dem gemeinen Nutzen schädlich vnd nachtheulich zu sein. Vnd angesehen der grösserer Nutzen den geringern hindan setzt/vnd der vnver- hoffter Schad vns vberkompt/so scheint es zugelassen zu seyn/ die erste Verheißung in ein bessere/zu wohlfahrt des Lands/zuverändern.

Vnd gesehe das dem also seye/so muß ich gleichwohl bekennen/ das wir den Römischen Catholischen eine mehrere Freyheit in ihren Häusern hetten geben müssen/ vnd ist vnser präcentirter Freyheit in der Religion schnurstracks zu wider/ jemanden zu zwingen zu eine sichere Religion/oder die vorige zuverlassen/oder zuverfolgen/vnd zu beschädigen/auch zuverhindern in dē häußlichen Exercitio des Glaubens/welches einem jeden soll frey seyn/vnd als ein Tempel Gottes vngeschendet vnd vnbeschädigt verpley- ben ohne Perturbation vnd Zwang des Gewissens/ damit man keine mehrere Herr- schafft dann Gott selbs pretendire.

Ja warlich ich weiß nichts zu antworten als von vnsern Römischen Einwohnern gefragt

Sfrage wird/warum die Freiheit des Glaubens gelegen/ ob nicht in der wahl einer solcher Religion/welche was vnser Gewissen bezeugt? Ja werde ganz stum/wann sie fragen was vor differentz oder vnterschied zwischen vns vnd den Spanischen? Dann ist diese dz sie verbieten dz Exerctium der reformirten Religion/ So verbieten wir das Exerctium d alten Römischen Religion/in welcher alle vnser Voreltern viel 100. Jahr gelebt vnd gestorben seynd: Sie straffen andere Religion anzunehmen/ vnd wir straffen alle andere/ auß genommen die vnser/ vnd bevorab die Römische/ dadurch verurtheilen wir alle vnser Voreltern vnd straffen dieselbe in ihren Kindern.

Sie publiciren strenge Mandata gegen die so ihres glaubens Verwandten nicht seyn/vnd wir haben nimmermehr kein ende mit der gleichen aller schärfsten Mandaten wider die Römischen Religion/ auch dieselbige heimlicher welse oben in ihren Häusern vnd vnten in den Kellern vben/ Ich weiß nicht was wir thäten wann vnser Eltern wider aufstehen/vnd von ihrem angeborenen Glauben nicht weichen würden.

Sie verbieten alle Bücher die nicht ihrer Meynung vnd Lehr seyn/wir straffen die Jenige welche Catholische Bücher lesen oder bey sich haben/ vnd besorge/wir thäten desgleichen mit vnsern Voreltern/Sie dulden in ihren Provinzen die nicht/ welche nit ihrer Religion/wir lassen keinen Catholischen einigen Magistrat/Aembeer/ oder Officia bedienen Ich zweiffle wir thäten dasselbe vnsern eigenen Eltern/ wann sie nur lebten/ als beschirmet der Römischen Religion.

Wir klagen öffentlich vnd mit menge der Bücher/ daß vns der Spanische König hat zwingen wollen zum abstande des Glaubens/vnd verbieten einen solchen Glauben zu wählen als vns gut deuchte Vnd wir zwingen die Römischen ihren alten Glauben zu lassen/vnd müssen daneben bekennen/daß der Römisch glaub vber die 900. Jahr bey vns gewehret/ehe vnd bevor die Reformirte Religion auß Franckreich vnd Teutschland zu vns kommen.

Sie fragen vns mit was fug vnd vrsach wir sie auß ihrer neunhundert jährigen possession stossen/angesehen wir nicht von den Spaniern wollen vererben sein auß vnser sunffzig jährigen Possession der reformirten Religion. Ich weiß nichts zu repliciren, dann allein daß vnser Condition solchs erfordert.

Aber sie dupliciren daß der Spanier Gelegenheit hier zu Lande auch erfordert/ keine andere dann ihre Religion zuzulassen/ vnd wir haben gleichwohl so viel dawider geschrieben/ vnd mit gewaffneter Handt vnd außländischem Kriegsheer wieder diese Maxima gestritten/die wir an jeko gebrauchen/ ohne andere verantwortung/dann daß vnser jetziger Zustand die Römische Religion nicht leiden mag.

Nun wann sie vns vorwerffen daß die Catholische hier zu Lande die erste Waffen wider den Spanier angenommen/ vnd den Feldtflüchtigen Prinzen von Oranten empfangen vnd beschützt haben/so können wirs nicht läugnen/ vnd nichts desto weniger verbieten wir den jenigen ihren Glauben/welche die vornehmste vrsach gewesen seyn vnserer Libertät/deren wir an jeko glücklich genissen:

Es schelnet gleichwohl ob wir noch etliche vrsach haben die Römische Religion auß

aus unsern Ländern zu vertreiben/ diessell zu besorgen daß durch Krafft dieser Religion
 vnd eufferlicher schädheit derselben Ceremonien: Wie der Varnesele zusagen pflegt/
 alle unsere warthe vnd gutwillige Vnterthanen mit der Zeit zu dem Catholischen Glau-
 ben sich ganz vnd gar begeben möchten/vnd dardurch eine Lieb vnd Neigung gewinnen/
 zu ihrem alten Herrn dem König in Spanien/ welches wehre der Freyheit des Landes
 ganz zu wider/ dann dieselbe kan keine Gemeinschaft mit einem Spanischen Gemüht
 haben/aber die Römische an ihrem Ort gelassen.. Was sagen wir von den Arminia-
 nern unsern Mitbrüdern/unsern getrewen Mithelfern/ unsere rechte Patrioten/ vnser
 Verfechter wider den Spanier? Wo finden wir geschrieben in vnserm Herzen daß wir
 ihnen die vbung ihrer Religion verbieten/die Libertet der Conserueng vnd Wahl etwes
 Glaubens abnehmen/vnd ihren Geist vnd Verstand zwingen/daß sie einem Gomorro
 anhängig/vnd des Vortrechtlichen Synodi nachfolger seyn solten.

Wir haben mit lauter Stim durch die ganze Welt außgeschreyet/vnd gelästert die
 aller schrecklichste Tyranney der Spanier/ als sie zu der Observation des Cuaclii zu
 Trident vns haben nöthigen wollen/ vnd wir wollen an jeko nicht allein die Römischen
 Catholischen aber auch unsere getrewe Mithelfer die Arminianer zwingen den Vort-
 rechtlichen Synodum zu folgen vnd zu schweren/Ja vnser Uermuth vnd Eigenfin-
 nigkeit ist so weit kommen/ daß wir dem Prinz Henrich diesem schönen Synodo zu
 schweren proponirn. Ist bey Menschen gedenccken oder jemahls grössere Torheit vnd
 vnerschamte Hoffahrt gesehen oder gehört worden? Was haben wir hierwider zu
 antworten vnd zu excipiro/wir haben vns nicht lassen abwenden den Advocat des Va-
 terlands/ das Haupte der Armentaner den einuligen Liebhaber Protectoren vnd Vater
 des Landes/einen warhafften vffrechten offnen gebornen Holländer/ einen geschwornē
 Feindt der Spanier/durch dessen Rath vnd verständige Sündt/als wir in eufferste ver-
 derbnuß fast gerathen/ mehr jährliche Pension zu zahlen/ als Renthen zu empfangen
 hatten/erlangt haben/daß der hochmütig Spanisch König der erst gewesen ist/ der den
 Stillstand begehrt/ vmbß leben zu bringen/ vnd so chändlich durch Händen des
 Scharpf Richters zu vermorden/vnd zwar solchs durch eingeben anländischer Gom-
 moristen/wahre vffrechte Todtfeindt des gemeinen Nutzens dieser Länder/ die ganz
 nacket vnd bloß sich hie nieder geschlagen/ vnd von der Vradendischen Seiten vberge-
 lauffen/vnd die Zeit von 80. Jahren hero vber 100000. Gülden jährlich gentessen/ ge-
 dencke nun woher das grosse Gut ihnen zu kommen?

Was können wir zu recht antworten auff die billiche vnd gerechten Klagen der Ar-
 minianer/die wir auß allen Magistraten gestossen/ alle Aempeer thun haben resignirn.
 vnd an ihre Stell allerhand Lumpengefindt/ als Schuster vnd Schneider vnd der
 gleichen verlauffene kahle Vögel/vmb das Landt zu Subernirn/weil sie sich vor Gom-
 moristen außgeben/substituirn/vnd leichtlich in dem jentigen/wz erliche vffrührische Ge-
 mühter vornehmen möchten/consentirn würden. Dann in der warheit sie nur lauter
 Instrumenta seynd der jentigen/so des Vaterlands Freyheit mit viel Bluts eröbert/vn-
 ter die Dienstbarkeit eines Graffen grn gebracht hetten.

Dann wir müssen zu großem nachtheil vnser Vnschuldte bekennen/ daß seyther Hollandt ist Hollandt gewesen/ kein Herr/ Graff/ Fürst oder König so viel Gewalt vber diese Länder gehabt vnd geübet hat/ als eben der abgestorbene Graff Mauritius. Ja es wird niemals keiner gewesen seyn/ auch vnter den Spanischen Königen der so frey/ ohne exception einiger Person/ alle vnser vorige Privilegien vernichtet hat/ also daß er mehr absolut vber vns geherrschet als alle vnser vorgehende Herrn.

Was seynd wir doch anderst gewesen zeit seines lebens/ nach absterben des Advocats Wagnersfeld/ dann ein Maus in der Mäusefalle? Er hatte bey wehrendem Treiben ob Stillstandt alle die Grenzhäuser des Lands vermassen versterckt/ mit neuen Zunden vnd Bolckwercken/ welche viel Million gekostet/ vnd mit so starcker Besatzung versehen/ vnd die ime vermassen zugethan vnd geneyget/ daß er sie mit einem werck nach seinem belieben vnnnd gefalhen bereit hatte/ damit vns nach seinen Pfeiffen zu tanzen zwingen könte/ In betrachtung alle Macht des Landes allein in seinen Händen.

Dann solte jemandt vermeinen daß er auß eiffer der Religion sich etwas attentirt. vñ secret weit vnd thut seinem Verstandt zu kurz/ seine Religion war seine Macht die darzu vleisältige Mittel sein Wehr vnd Waff. n. Sein großer Gott/ war seines selbstes Liebe/ sein Werkzeug der Gewalt vnd Kriegseuth/ welche er gleich ein Mutter ihr Kind nach seinem Willen hatte. Ja ich schwere bey dem Allmächtigen Gott/ hette er durch kein ander Mittel dann durch annehmung des Römischen Glaubens/ zu der Herrschafft dieser Länder gerathen können/ er hette selbige ganz williglich angenommen. Hollandt ist viel Messen wehret/ wer wolte so närrisch seyn/ der daß gelobte Landt verlassen wölle vmb ein Deckel des Römischen Glaubens. Graff Moritz war verständiger/ dann daß er diß schöne Kleinod wegen eines Glaubens verlohren würde/ war nicht so törricht daß er diesen kostbaren Fisch würde creiben lassen/ vmb die annehmung der Römischen Cerimonien/ sich schwere bey meinem Eydt/ er wehre alle acht Tag zur Bescht vnnnd zur Communlon gangen/ hette er durch diese Mittel das Kayserthumb oder noch was geringers erhalten können/ glaubet mir er hette ihme kein Maulsch lassen geben/ will geschwelgen verbrennen lassen/ wegen des Soamorrischen Glauben oder Dortrechtischen Synodi. Er war viel wichtiger/ seine Religion war eine Religion die ihme dienet zur vermehrung seiner vorgehörmener Macht/ der anderst vermeinet/ ist betrogen.

Vnd diese Religion hat inen zu dem Todt des Advocats gerathen/ der Nutzen vnd Beförderung ihrer Ehr ist dieser Leuth höchster Gott/ vnnnd allerhandt Religion die ihre Güter vnd Herrligkeit vermehrt vnd conseruirt ist/ ihre Religion/ vnnnd wehre diese eine Religion des leiblichen Zeuffts/ sie nemen sie an mit beyden Händen/ sie vmbfingen sie mit beyden Armen. Ihr Parabel ist allhie auff Erden/ dann sie erwarten kein anders vnd glauben auch nicht daß elnes seye/ Dann sie glauben eigenlich daß die Leuth sterben wie vnser Holländische Kühe vnd Pferd/ vnd daß nach diesem Leben kein anders zu verhoffen noch zuerwarten/ Also daß nicht zuverwundern ist/ daß sie dieselbe Religion vor die beste halten/ die sie lester zu dem inen vorgesehten Ende/ vnd die allerbequämste/ dadurch sie solchs erhalten können/ wie ein Kauffman den Handel am meinsten preisset/ der zu am reichsten macht.

Das

Das man wil gedencken/ daß diese unsere Rahtshorn etner andern Kellglos/ daran beschehe ihrer Klugheit vnd Verstandt viel zu kurz/ glaubt freylich daß sie ihrem Glauben so offte vnd manichmahl sollen verkauffen/ verwechßeln vnnnd verlänzen werden/ als es ihnen nutz vnd dienlich seyn wird. Ja den Jüdisch: vnd Türckischen Glauben beneben der Beschneidung werden sie nicht verwerffen / im Fall sie dadurch zu ihrem Ziel des gewünschten Reichthums vnd Gewalt gerathen können. Der einer anderer Meinung/ siehet nit fernere als ihme/ die Raah lang/ vnd ich dörffte schweren daß all diese Herrn/ Vater/ Mutter/ Weib/ Kinder/ Hollandt/ vnd Gott selbstem verkauffen würden/ wann Er verkaufflich/ vnd sie dadurch zu ihrem Intent gerathen möchten. Oberleget nur was in verlauffenen Jahren in Engellandt vnd Franckreich gehandelt worden wie offtermahl seynd wir an diesen beyden Königen verkaufft/ diß vermercken wir auß den vnaufsäglichen grossen Geschent- vnd Gaben die vnser Abgesandten empfangen/ vnd durch welche ihre Güter sich vber die maß vermehret/ herten sie so wohl können liefern als verkauffen/ wir wehren vor lengst Englisch oder Frankösisch.

Wehre es vff diesen Fall nicht besser Spanisch zu sein? Oberleget es wohl/ vnd schawet an/ ich sege nicht mehr die vngestümme der Frankosen/ den Hochmuth der Engelländer/ welche alle vbrigen Nation wie alte Schuh verachten/ führet zu Gemüht ihr Justitien/ Weilt/ vnd Salzen/ verglechet diese Proprietet mit der Spanier Handel vnd Wandel. Die Spanier können ihr lernen kennen in Sielien/ Neapoll vnd Meyland/ alda sie so viele Jahren die Oberhandt haben/ Schawet an wie friedtsamblich sie da leben/ wie geräht die Einwohner des Landts wohnen/ ohn einigen Argwohn/ wie wol geschätzt vnd beschirmet von allen vmbliegenden Feinden/ was guten Fried sie haben vnnnd viel Jahr lang gehabt/ da sie vor diesem mit stetigen inländtischen Krisgen geplaget worden. Diß seyn Sachen die wir mit Händen greiffen können/ vnnnd der ganzen Welt bekandt: Schawet an was in Franckreich vorgangen/ als die Engelländer vber ein groß Theil desselben Königreichs geherrschet? Was hat Neapoles/ Sicilia/ Meylandt/ Genua/ Arthons von den Frankosen erlitten? Spiegelst euch mit dem Exempel anderer Königreichen vnd Provinzen/ glückhafte seynd die selbtige/ die/ was ihn zu thun oder zu lassen auß ihres Nachburen Exempel lernen vnd abnehmen.

Vnd ob wohl meine Meinung nicht ist/ daß wir vns den Spaniern sollen unterwerffen/ diweil wir die Freyheit noch haben die so viel Bluts vnnnd Guts in so langen Jahren gekostet/ so leugne gleichwol nicht/ daß wosfern es die eufferste Noth erheischen solte/ vnd wir gezwungen würden einigen Herrn zu erwöhlen/ so würden wir viel weislicher vnsern alten Herrn den Spanischen König erwöhlen dann einigen andern König oder Fürsten in der ganzen Welt: Ja auch als einen absonderlichen Graffen oder Herrn. Dann ein solcher wehre nicht michtig genug vns von den vmbliegenden Fürsten vnd wider den König in Spanien zubeschützen.

Wir haben/ gelobt sey Gott/ selbtigs noch zur Zeit nicht von nöthen/ laßt vns nur diese Noth mit wolbedachter Vorsichtigkeit von vns abwenden. Aber ich kan nicht vernemen daß ichs nicht wenig beförchte/ weil mich starke Argumenta darzu bewegen/ vnter

welchen wohl das erste ist/ daß der Allmächtig Gott vnser Wiederpact nichtiglich beschirmet vnd beystehet/ dann erklich:

1. Schauet an wie der Graff von Bucquoy mit wenig oder fast ein Handvoll Volcks den Kayser von menniglich verlassen/wider die Ottomanisch Macht/ wider die Hungern/wider den Stiebenbürgischen Gabor/Rebellische Böhmen/den Pfalzgraffen/Jägerndorff/Durlach/Hessen/Brädenburgk/Engelländer vnd vnserer Macht von so grosser Menge der Feinden errettet? Schauet weiter an den Bucquoy bey der Brücken vber die Donaw/kaym mit 20000 Mann/mehr dann von 60000 vmb ringet/vnd die Stadt Wien entsetzet.

2. Schauet an die Schlacht vor Prag/betrachtet hier so viel Mirackel als Puncten. 1. Den Herzog in Bayern der sein lebenslang keinen Feindt vor augen gehabt 2. Den Bucquoy verwundet 3. Daß Kayserliche Volck math vnd müde 4. Die Böhmen vff einem Berge mit Geschütz vnd Gräbern vmb ringet. 5. Die gewaltige Stadt Prag hinder sie. 6. Die Kayserlichen genötiget vmb den Feindt anzugreifen/ gegen den Berg vff zu gehen. 7. Den engen Weg auff diesen Berg. 8. Die menge der Feind welche die Kayserlichen Drey mal in Sezahl vbereroffen/vnd diesem allem ohngeacht/ hat Bucquoy vnd Bayern/den Bömischen König vnd desselben Abherenden in die Flucht getrieben/vnd die Stadt erobert/welche zwey Armaden hetten sich widersetzen können/mit 100000 wärhaffter Männer/die sie an Bürgern hetten. Vorwar wann einer alle Stück nach Menschlicher Vernunft/ auch nach der vonembsten Kriegs Obersten der ganzen Welt erfahrenheit considerire vnd vberlegt/so schelnet es eine nartheit zu seyn/ die Böhmen mit so viel Vorthail von Waffen/Geschütz/der plazen/menge der Soldaten/ so zu Fuß als zu Pferde anzugreifen/ist also nicht zu verwundern daß der Graff Bucquoy ein alter Oberster/Schwerheit anfänglich mache den Feind anzutasten/ Aber der Herzog in Bayern/als der seine Hoffnung mehr vff Gott als die Waffen gesetzt/ ohn geacht der Feinde grosser Vorthail/hat den Bucquoy bewegt gesambter Handt den Pfalzgraffen anzusprengen. Dis ist weltkündig.

4. Schauet an die Schlacht von Durlach/ das Kayserlich vnd Königsche Kriegs Volck verstreuet vnd verjaget: Corduba von seinem eignen Volck zu rück getrieben/ Durlach beschanze mit Ketten vnd Wagen/ mit einem vberhörten Land vnd Macht/ stärker als einig Bestung Tzli verschlagen vnd ohne Rath/ vnd gleichwohl nach diesem allen bleibet bey Cordua vnd Tzli der Sieg/vnd die Niederlag bey Durlach.

5. Sehet vnsern Halberstätter mit einem mächtigen Kriegs heer. als ein Holofernus ankommen/ in mehnung den Cordua vnd Tzli als ein Morgeneffen zu vber schlinden/oder wie ein Feder weg zublaffen/vnd ehe als sein Volck angelangt in die Flucht geschlagen.

6. Schauet denselbtigen abermahls mit einem gewaltigen Läger gesterdt/vnd von allem wohl versehen/ vnd alsobald von dem vberjageten Tzli mit wenig Volck verfolgt/ vertrieben vnd vberwunden.

7. Sehet an den Condua nicht weit von Terra von Mansfeldt angegriffen/seine Keu-
terey

erey zerstreut/sein Fußvolck verschlagen/vnd verzaget/vnd gleichwohl das Feldt vnd Victori behalten/der Manßfelder/ob gleich wohl er zweymahl mehr Reuter als Cordua verfolget.

8 Schauet unsere drey Anschlag vff Anborff/der erst mit einer temp. ritterlufft angefangen/aber als der Prinz eben mit seinem Kriegsvolck zu Schiff gangen/felt in einem halben Tag ein so vberauff grosse Kälte darzu/ daß die Schiff allerdings zu fahren vntauglich/vnd alle dermassen durch einen schrecklichen SturmWindt verstreuet/ daß so viel Schiff so offtl Weg mit grossem verlust der Leuch/treffen musten/also daß der Prinz in dieser vnderhoffter Kälte/ Windt vnd Ungewitter hat Gott lernen kennen/ vnd anrufen/vor das erstmahl in seinem Leben/der alle Ungewitter kan erwecken vnd stillen/ Ich weis wohl daß die Römische ihuen Vorbilden. Der Franciscus Xaverius ein Jesuiter/vff dessen Tag der Anschlag war angestellt/das Castell vnd die Stadt beschützt hat/von welchem sie sagen/daß so in Zeit seines Lebens als nach seinem absterben er 25. Todten erweckt/was hier von ist/mag jedweder glauben/aber wir haben gleichwohl müssen abweichen von unserer Impresla.

Auffm zweiten seynd wir kommen biß an die Bestung des Castels/ welches kaum mit 100. Soldaten besetzt/aber/ weil wir durch einen vndersehenen grossen Sturmwindt vnser Schiff vnd Leytern fest zumachen verhindert worden/nichts außgericht.

Vffm dritten Anschlag/ haben wir die ganze Nacht getret auff der Heyden in grossen Regen/haben das Castell kaum können erreichen/viel weniger angreifen wegen grosser forcht vnd verleutung eines Nachtheils.

9 Schauet an die Eroberung dela Baja, daß vnser Armada/ die wir wolten schicken/ zum Succurs der vnseren/nochwendiglich hat 3. Monat lang in vnserer vnd der Engländer Hafen dem Windt müssen abwarten/ nicht andersten als wann wir von Gott gezwungen wehren gewesen/Windtlos zu liegen/ biß vnd so lang die Spanische Armada glücklich in Brasilien würde gelangen/vnd die eroberte Deccher wider eingenommen haben/ ehe vnd bevor vnser Schiff die vnserigen haben Sucurten/dergestalt daß vnser Schiff ecklich Tagen nach wider erobierung aller Sachen ehft zu Fernambuco angelanget/also vngestellt von Ungewitter vnd Kranckheiten/daß von 140. Mann/ fetu 7. Gesndren gefunden worden.

Schauet an in einer neun Monatlicher Belägerung/ eben so viel oder mehr Wunderzeichen. Der Marquis Spinola Obrster Feldttheer des Königl. Kriegs Heers in diesem Lande/ziehet mit seinem Läger naher Wilfen auff ein dürre Heyden/ beschancket sich allda mit verwunderung der ganzen Welt/ berachschlage was vor Stätt er solte mögen angreifen/giebt vns inmittelst Zeit alle vnser Stätt vnd Bestungen vor vielen Jahren zu Prostantiren-Rückt zum legen vor Breda/ vmbgräbt die Stadt ober die 10. Niederländische Meil wegs in der Rinde/ welches niemahls in keiner Historien gelesen worden. Wie spotten inmittelst mit seinem Vornehmen/lassen ihn fortfahren/ in allen seinen fortlicken/schauwen sie von weitem an/abs ein KinderSpiel gewesen wehre oder eine Comedi vmb den Verstandt damit zu schärpffen/ vnd daß Gemäch damit zu

erreten Er erobert die Stadt nach Belägerung von neun Monat/ dabey diese Stück zu considerirn.

- 1 Die Zeit vns vom Feinde vergönnet Breda von aller Nothdurfft zu Probandirn/aber verabscheuet.
2. Daß wir den Feindt der keine 15000. Mann stark ohne einige verthinderung alle sein Lauffgräben vnd Schancken haben lassen verfertigen.
- 3 Daß wir die Reste von Breda nicht haben offen gehalten/ dieselbe besetzende mit gewisser anzahl von Schancken/ welchs vns leichtlich zu thun war/ ehe der Marquis die Stade umbringer.
- 4 Daß wir bey wehrender Belägerung vnd lebzeiten Graff Morth den Feindt oder seine Schancken niemahls attacquiret.
- 5 Daß wir bey dieser Belägerung niemahls ein einziges Convoy/ will geschweigen geschlagen noch angefallen haben/ da alle die Probandt dem Feindt vber die 8. Meyl mußte zu gebracht werden.
- 6 Daß wir in abwesen der Reuteren als sie die Probandt Convoyre/ mit vnserm Läger den Feindt niemahls angegriffen/ oder vnser Macht vnd Couragy einmahl versucht/ dann allein einmahl vnter Graff Henrichen.
- 7 Daß wir vom Feindt erwartet seyn worden in Schlacht Ordnung/ aber vns nicht einmal bewege/ sondern vns gehalten in vnsern Trenschehen/ als wehren wir belägert/ ob wir gleichwohl viel stärker wahren als der Feindt/ der zu selbiger zeit vber 200. Schancken mußte zugleich besetzen.
- 8 Daß wir fast gesterckt von ganz Europa/ vnd geholffen von Frankreich vnd Engelland/ protestirenden Fürsten vnd Venedischen Schak nichts haben können aufrichten/ wider einen Senatsen vnd eine Infantin zu Brüssel/ so in Gott ihr Hoffnung setzend/ vnd denselben mit dem Gebet anrufend.
- 9 Daß wir alle Holländische Schak/ fast in einem Breda verschmolzen/ vber zwanzig Million Brabandische fl. ohn einigen Nutzen verthan/ sencher der Marquis von Brüssel verreislet in meinung Breda zobelägern.
10. Daß wir mit allen vffgeworffenen Dämm vund Deichen/ mit aller macht des Wassers nichts haben erhalten/ aber mit ein hauffen grosser Vncosten wider anheimb kommen.
- 11 Daß wir mit allen vnsern Brandmelstern nichts haben außgerleht/ dann etliche Sack Meel verbrandt.
12. Daß wir gewußt viel Monat die von Breda versehen/ vnd mittler Zeit nichts angefangen/ da wir leichtlich in der Zeit von neun Monaten hetten erobern können Wesel/ Rheinberg/ Gross/ Lingen/ Oldensell/ oder einige andere Dertter in Flandern/ als Düntirchen/ Newport/ Brügge/ Ostende/ oder durch der gleichen Belägerung/ den Feindt gezwungen haben Breda mit Schanden zuverlassen.
- 13 Daß wir den Königen in Frankreich vund Engelland / vund allen confederirten Fürsten/ die wir der Entsetzung Breda versichert hatten / grosse Schant angethan haben!

ben/ihrer Reputation allenthalben geschwächt/ihr Ehr vnd Nahmen geschmählert/well sie mit all ihrer Macht den Marquis nit haben zwingen können Breda zu lassen.

11. Daß wir der ganzen Welt vnser verzagtes Herz haben kundbar gemacht/vñ stolzes Geschweh an tag geben/in dem wir mit mehr denn mit 36000. gerüster Soldaten weder den Feind noch seine Schancken haben dürfen anfallen.

Nun schawet an vnsern armen geringen Stand des Vaterlands/wir seyn vber 60. Million Silber schuldtg/ davon wir jährlich Pension zahlen/vber allem was wir von Frankreich/Venedig vnd andern Potentaten genossen haben/ ohne auch zu rechnen 30. Million Silber so wir von der Ost Indianischen Compagnen gesehet vmb in ewigkelt nit zu zahlen/weder an den rechten Herrn welchen die Mayores oder Negorianten durch ihren Capitain das Gelt geraubt/ weder an den Mayores die keine Herrn seyn können von Gestolenem Gut/der gestalt daß alle geraubte Güter den Herrn Generaln Staden zu gehörig/als verlassenem Gut/vnd die keinen Herrn haben. Inmittelft haben die Mayores sich nicht zubeklagen/in betrachtung die Herrn Staden ihnen wohl den halben theil von allem geraubtem Gut nachlassen. Ja sie mögen den Herrn danken/erstlich weil inen von denselben das rauben vnd stehlen zugelassen/ zum andern daß sie ihnen den halben Theil der gestohlenen Güter vber gelassen/ohn welchen sie oft vnd manichmahl herten Banquerotten müssen/darvon sie gleichwohl noch nicht befreuet/ dann das Capital bereits verschmelzet/vnd müssen daneben täglichs noch Gelt auffnemen vmb die Compagnen zu vnterhalten.

12. Sehet an wie wir den Manßfelder mit der Frankosen vñnd Engelländer Macht im anfang der Belägerung Breda erwartet/wie er mit widerwertigen Winden angefochten/von selbstigen seine Schiff verließewet/ seine Engellische Soldaten ganz Machtloß/vnd mit mancherley Kranckheiten beladen/ mehr todt als lebendig/vñnd das ganze Landt mit sonderbarer Infection dardurch geplaget/ Sehet an den Manßfelder mit wenig Leuth in einem geringen Nachen in eusserste Gefahr seines Lebens.

13. Wer dürffte sagen wo vnser West Indische Armaden geblieben seyn/ wo vnser Schiff vnter unterschiedlichen Admiral hin kommen/ was ein vnßäglich Gelt vnd Gut von vnsern freywilligen Bürgern zu dieser Armada durch vnsern Rath Conferirt/ohne einigten Vorthell/ wir ließen vns vorstehn als wolten wir gang Americam, Peru, Mexio, Brasillien vns vnterwerffen/ alle Spanier darauß vertreiben als Staub der Erden/ Novam Hispaniam in Novam Hollandiam verändern/ die Einwohner vnsern reformirten Glauben lehren/ den Römischen Glauben abzwingen/ zu dem Ende wir vnser Schiff mit Predicanten beladen/aber alles vmb sonsten beschehen. Ja der hunderste ist nicht wider kommen/wo die vbrigen geblieben ist Gott bekandt.

14. Betrachtet die Wunderzeichen Gottes mit vnsern Schiffen vor Dünkirchen/welch an einem Orth/wie niemahls gehört/ dermassen von Vngewitter angesprengt/ daß sie fast alle Machtloß ihre Mastbäum abgehawen/vnd viel derselben vñs Landt getrieben worden/da hin wider der Feindt Schiff keinen Wind gefühlet/ welches verorsacht hat/daß der Feindt der von vnsern Schiffen belägert war/ sich vñs Meer begeben/
vnd

vnd ungefehr 60. Schiff von vnsern Fischern genommen/ theils verbrande/ theils durch-
geborr vnd versuncken/ beneben 2. KriegsSchiff / welcher Schad vber Junffzig mahl
hundert tausent Gulden geschetzt worden/ vber die grosse Verschlagenheit so bey den
Leuthen davon emporen/ dardurch sie mehr entsetzt als vom Verlust der Stadt Breda/
dieweil sie gesehen daß viel von vnsern Schiffen entweder mit wenig oder gang keinem
Hering geladen wider kommen/welches grossen Schaden verursachet/vnnd alle Fischerey
verstrawet/ der meiste theil der Barm verlohren/ daß zuvermuthen/ daß die Fischerey ins
künfftige Jahr nit werde gerathen/ mit des ganzen Landes vnglaublichem Nachtheil.

15 Schawet an den Bethlehem Sabor wider all sein voriges Versprechen vnd Eyds-
pflichten darmit er dem Kayser verbunden/ durch vnser Eingeben bereit mit einem meh-
tigen Läger die Kayserliche Provinzen an zugreiffen/vmb Thlt vnd Wallenstein außm
Braunschweiger Lande zu ziehen/vnd dem König in Dennemarck platz zu machen/damit
ohne verhinderung er in die Pfalz rücken könnte/von Gott geplaget/ aller seiner vornehm-
sten Obristen beraubt/dann einer Seczi beneben etnem andern ermort/ Bursiani vnd der
vlerer mit einem vndersehenem Tode vber fallen/in welchem der Sabor mit dem Ant-
och die Hand Gottes empfunden/ vnd von seinem verrätherlichem Vornehmen abzu-
stehen/ auß forcht/ es möchte ihm ein gleichs widerfahren/ ermahnet worden. Aber hie
werdet ihr vielleicht fragen/ was es sein mag daß all dieses Vbel verursachet/ dieweil vnser
Sachen zuvor so glücklich abgangen. Ich wil meine Meynung auff gut Holländisch
klarlich aufsagen.

1 Vnser Vngerechtigkeit die wir in der Ost Indianischen Compagney in India geübt/
hat den HERN erzörner/ als vnser Leuth mit schönen Worten allenthalben die Indi-
anische König betrogen/vnd ihre Güter Vngöttlich geraubt: Exmpel ist dieses. Als
wir im Jahr 1610. vnter dem Admiral Francisco Hendrichs Wittart den Sinelen
100000. Patacons vff hand gegeben hatten/ vnd 200000. durch Wechsel vff Bantam
assignire/ vnnd sie alda vmb ihr Gelt zu empfangen angelangt / haben wir mit ihnen
Schimpff vnd Sport getrieben/ Ja daß Vngöttlicher ist/ ihre Schiff die in vnser
Companey handleten/ beraubt/versuncken vnd alles Vord ins Meer geworffen/ vnnd
durch dieser vnerhörter Rauberey vber die 100. Million Silber erobert/ mit solches klar-
lich zu ersehen auß der Mayorn Bücher der Ost Indianischen Compagney/ in welchen
zu finden/ by im Jahr 1617. 1618. vnter de Admiral Johan Verren Land vber die 3. Milli-
on Ducaten geraubet seyn/ welche des vnschuldigen widerfahrne Rauberey Nach vor
Gott rufft/ vnd den Holländischen Nahmen nit vnbillich durch der ganzen Welt diffa-
mirt vnnd schendet. Diese Meer Rauberey hat ihren Anfang genommen als die
Mayores im Jahr 1610. gezwungen worden zu ihrer Versicherung viel Befestungen zu
bawen vnd selbige zubesetzen/ vnd die Specerey in Indien ist auffgestiegen/ vnnd allhie
wegen der Menge abgeschlagen/ deswegen sie ihren Capitainen befohlen alles was sie
antreffen würden zu nehmen/ es komme Feind oder Freund zu/ welches nun 15. Jahr
gewehret. Hierauff können alle guthertzige Leuth die ihr Gelt in dieser Companien auß
gelenhet abnehmen/ mit was Münz sie bezahlet werden? Nemlich mit gestolen/ den
Indianern

Zudlanern abgenommenen Gütern/dann ohne diesem die Companey tausentmahl fallire
 herre/vnd will auß diesen Ursachen auch keine rechnung thun weder kan/vñ ist gleichwol
 dz Capital beneben allen diesen Raubereyen noch verzehret. Diß ist der Nutz/der alzelt die
 Dieberey erfolge/bevorab wann Mörtere y damit unterlaufft/wie bey dē Sinesen zu sehe/
 die wir mit falscher assignation betrogen/vnd ihre Güter geraubet haben/ vnd ist dieser
 Mord vnterm Mantel der Allianz vnd Contractation beschehen/ welches dann verbr-
 sache daß die Mechtigste vnter den Mayorn sich allgemach der Compagney entzogen/ mit
 dermassen stipulirte gultanzhen/darauf ihre Forcht/ daß mit der Zeit diese Dieberey an
 Tag kommen/den Mund menniglich auffstun würde/ genugsam abzunehmen. Aber
 damit seyn sie weder bey Gott weder bey den Menschen excusirt/ihr vngerechtes Eut an
 den rechten Herrn wider zu restituirn/ dann im widrigen fall ihre Erben der ewigkelt
 nicht Fried haben werden.

Unsere Ungerechtigkelt ist dem Kayser kundt gethan als der Pfalzgraff durch
 vnsern Rath mit Gelt vnd Voldt gesterckt/ sich des Königreichs Böhmen hat Impa-
 tronirn wöllen/ohn einig recht oder fug/ mit Hülff der Türcken vñnd gottlosen Sabor/
 seines elgen Herrn Todtschläger vnd seines Lands vnbillicher Besizer.

Seynd aber darmit noch nicht zufrieden gewesen/sondern haben daneben verschei-
 dene Fürcken angeretzet vmb alle Kayserliche Provinzen/ als Hungarn/ Mähren/
 Laubnitz/Schlesien Ober vnd Nider Osterreich/vñnd alles was dem Reich zugehörig an-
 zugreifen. Aber Gott/deme diese offene Ungerechtigkelt mißfallen/hat den Kayser be-
 schüzt seine Feinde verstreuet/ vnd ihme nit allein seine Städte vnd Provinzen wider
 geliffert/aber mehr Macht verleyhet als er zuvor gehabt/ vñnd solchs alles mit so gerin-
 ger Macht/daß es ein offenbar Wunderwerck Gottes ist/der des Kayser Vnschuld vnd
 gerechte Sach hat angesehen. Dann wir mögen freylich glauben daß der Kayser alle
 diese stattliche Victorien vñnd Niederlag seiner Feinde durch bitten vnd vertrauen auff
 Gott erhalten. Dann die Wahrheit zu sagen/vnmüglich war es dem Kayser den händen
 seiner Feind zu entlauffen: Aber Gott der geschwornen Feind ist aller Ungerechtigkelt/
 hat den Rath der Ungerechten dissipirt,vnd vnsern Verstandt gedempfft/ vnd Gottlo-
 sigkelt an tag bracht/den Palatin nicht allein außm Reich sondern auch von seinem Pa-
 trimonio gestoffen/dergestalt daß er das seinige/als er den Kayser zu spoliiren vermettet/
 verlor/ vnd jeko als ein vertriebener Fürst von den vnserigen muß alimentirt werden/
 vnd das auß vrsachen/daß er all sein Gottloses Beginnen durch vnsern vnglücken Rath
 angefangen/vñnd dabeneben den Prinzen Moritz von der Muttersephen verwand/ an-
 gesehen als Prinz Guilderoy von Oranien etne geprofeßirte Nunne ja gewesene Abrißtin
 geheurath/bey welcher er vnter andern Töchtern dieses Pfalzgraffen Mutter gezeugt.

3 Unser Ungerechtigkelt dem Advocat des Landes angethan/ durch dessen fürsichtli-
 gen Rath/ vornehme Inventiones vnd Thaten wir vnser Freyheit erlangt hatten
 Bey dessen Tode zwey Stück zu observirn seyn. Das erste/daß wir dem König in Hi-
 spanien einen vber auß grossen dienst daran erzelgt/ der den Tode dieses Advocats gern
 mit

mit einer Wilson Solis' gekaufft hette/ dann von keinem ihm mehr widerstandt in allen seinem Vornehmen/ als eben von diesem Advocat widerfahren/ der dem König durch seine Scharpffsinnigkeit vnd grosse Vernunft mehr dann alle unser sämbeliche Kriegs- heer geschädigt. Das ander/ das wir verlohren haben ein Stuel des Vaterlandes vnd Fundament vnser Freyheit/ vnsern einkigen Rath in allen Nothen/ durch dessen Fürsichtigkeit aller Meyneren der Soldaten vorgebauwet/ vnd nich kein Selt gemangelt/ durch den wir alle Secreta aller König vnd Fürsten von Europa/ so sicherlich gemüß/ als ob wir vnser Cangelisten in allen Cangelereyen vnd Secretarereyen der Königen unterhalten hetten. Der vns newlich das Englisch Joch welches wir bey Licerstes Zeiten vast auff vns geladen/ mit seinem Verstande abgewehrt/ vnser einkige Stab/ vnser Magnus/ vnser einkiger Ancker/ vnd Hoffnung des Vaterlandes: vermeinet ihr das sein Blut nicht nachschreiet vor Gott wider vns vnd vnser Vndanckbarkeit. Was lust wird einer haben seinem Vaterlande mit Sar vnd Blut vor zustehen/ weil die Wohlthaten Mühe vnd Arbeit dergestalt belohnet werden Oder was werden andere Nationen von vns sagen/ vnd vns für recompensa erwarten.

4. Vnser vortige Vngerechtigkeit vermischet mit grosser Vndanckbarkeit/ schelnet auch bey der Strenge vnd Tyranny die wir vnsern Mitbrüdern welche wir Arminianer nennen/ angethan/ welche wosern wir die Wahrheit bekennen wollen/ seynde beneben dem Advocat Vrdscher/ das wir nicht überwältiget seyn worden von Frankreich Engelland vnd Prinz Moritzen/ vnter welchen wir gleichwohl nach absterben des Advocats vnd vertreibung der Arminianer/ wir mehr Selaten gewesen seyn/ dann einlige andere Waterthanen des Königs in Hispanien: Hab mich höchlich verwundert als zugleich auff eine Zeit alle Arminianer so die reichste an Güter/ die adliche von Geblüt/ vnd die ansehnlichste in Ehren vnd Digniteten/ von allen Officien des Landes/ ich vertrieben vnd verstofften gesehen/ nicht anderst/ als wann sie geborne Spanier gewesen wehren/ vnd an ihre Stell/ die verworffneste des Landes/ welche nicht bequem ihr eigen Haus zu regirn/ substituir.

5. Vnser Vngerechtigkeit offenbahret sich noch weiters/ weil wir anfangē vnser liebste Mutter des Vaterlands zu vertrucken/ vnd gang vnd gar vnter die Fuß zu bringen/ sehend vns in sicherer Gefahr des verlusts der Freyheit/ vnd Herrschafft der Engelländer. Vmb solchs zu volbringen/ haben wir vnterm Scheln nochwendiger Hülff mit dem Engelländer dahin tractirt/ das er vber die Englischen so wir vnter halten/ vnd seynde 14000. im Anzahl/ noch 25000 zu Fuß/ vnd 6000. Pfort auff seinen Seckel solle vnterhalten/ welche ihre Residenz oder Kande von in Selbern/ Sülich/ Cleve/ vnd im bliegenden Ländern haben/ vnd von ihme Monatllich zu vnserm Behuff zahlen werden sollen. Also das in vnserm Vaterlande sollen losiren ober 45000. Englische Soldaten. Versehen wir diesen Handel nicht? Seyn sie also nicht Meisser von vnserm Lande nach ihrem belieben? Seyn wir nicht vom Castro genugsamb gewiltiget? Oder aber seyn wir der Gefahr gang vergessen. In diesen Rath vnd Anschlag finden wir vnterschiedliche schelmische meynungen/ vnd ein verrätherliches gemüth wider das Vaterland.

Erstlich

Erstlich die Achttophels vnd LandtVerräther wolten gern den gegenwertigen Prinz Henrichen von Branten den Engelländern unterwerffen/ seine Macht abschneiden/ Ja abhendig machen von aller Superioritet vnd selbigen als einen Schüler zuuberniren vberliffen. Sie forchten seine Macht/ seine Resolution/ seine Frommigkeit/ vnd Dapfferkeit/ die Neigung vnd Affection so die Soldaten zu ihm tragen/ seinen Vnpartheyischen Kopff der ihnen ihren Mutwillen vnd Tyranny wider die Catholischen vnd Arminianer nicht gestatten wird/ deswegen sie dann nothwendig erachtet/ vnterm Deckmantel der Assistentz den Englischen König zu iudicirn/ zu Vnterhaltung alles vorerwenten Volcks/ mit vnaussäglichen Verheissungen vnd betrieglichen Zusagen. Gott wöll diesem Prinzen seine Augen eröffnen vnd Weisheit verleyhen/ vnd seinen Tinden vorzukommen/ vnd selbige in ihre eigene Bosheit vberfallen.

2 Diese Landt Verräther/ trachten durch diese Englische Macht den Palatinum zu ihrem Herra vnd Fürsten erwählen/ vnd vermeynen das durch seines Schwagers Alliance vnd Beystande sie mächtig seyn werden den Spaniern Widerstande zu thun/ vnd gang Hollandt wider selbigen zu defendiren bis zu ewigen Zeiten/ welches sie nicht verhoffen von Prinz Henrichen/ sich daneben Imaginirendt/ das sie vnterm Pfalz Grafen den Meister mehr machen werden können/ daherodann auch vnd durch gemelte Allianze mit Engelland sie die Herrschafft des Meers zu behalten/ vnd also Herrn vber alles zu seyn vnd ihre Sackel zu füllen vermeynen.

3 Sie erwarten grosse Geschenck von Engelland/ beförderung zu mehrerm Standt/ als von Graffen vnd Fürsten/ von reichen vnd Ansehnlichem Heurath Cordon Granden in Engellandt/ vmb welches zu erlangen vnd ihr Ziel zu erreichen/ haben sie die Vnterhaltung dieses Lagers erdacht/ vnd dardurch das Landt dem Engelländer zu vberliffen. Ich lasse allhie die Patrioten vnd Liebhaber des Vaterlands bedencken/ was vns hirauf entstehen wird/ wa zu sie vns zwingen vnd dringen werden/ wohin vnser Freyheit sich rettelten/ vnd ein freye Republica sich saloirn solle. Ja was dem König in Franckreich diese Englische Macht vor Gedancken vnd Enffer verursachen wird?

Leztlich ergetzet sich vnser Vngerechtigkeith wider vnser Solдатen/ die mit ihrem Blut vnd Dapfferkeit S. Salvador vnd die vornembste Schösser vnd Vestungen von Brasilien/ mit verwunderung der ganzen Welt erobert hatten/ vnd von vns verlassen worden/ wegen zu spätem Entsatz/ demnach sie sich lange Zeit dapffer gewehrt/ genotterengt worden/ die eroberte Dehrtter mit leidlichen Conditionibus wider zu verlassen/ vnd nach ihrer Widerkunfft anhero von vns/ durch ein vngülich vnd vngerechtes Mandat als cogelsfreg erklärt/ nicht anderst/ als ob sie die gewunnene Dertther vngewungen vnd verrätherlicher Weise hetten vbergeben. Ich weiß nicht wo wir dergleichen Sachen lesen/ ich finde es nicht in der ganzen Bibel weder in alten Historien der Welt. Diesen rechtschaffnen Kriegaluthen seyn wir vber die 18. Monat schuldtig/ wir haben keine Barschafft vmb nicht zu zahlen/ verdammen wir diese vnschuldigen/ vnd schelten sie vor Verräther. Was vmb vnser Vurmherzigkeit zu bezeugen/ so lassen wir zu das

die Indiantische Compagnen diesen armen Toppfen die 1400 stark/ ein Monat Solde
 reich/ aber nichts vbriges/ ihnen bey Leibs straff verbietend/ daß sie nichts weiters for-
 dern dörfen. Ist das Görtlich/ hat solchs jemahl ein Tyrann gerhan? Vnd nach dieser
 grossen Gottlosigkeit wollen wir gleichwohl Gottfürchtige vnd fromme Leuth gehalten
 werden. Damit aber die Befelchshaber von diesen Soldaten ihre gerechte Sach nicht
 verantworten können/ so halten wir das wider sie gefeltes Verheil verborgen/ ohne selbiges
 zu publiciren/ vmb mit forcht ihren Muth zu kühlen/ vnd das Maul zustopffen. Vnd solte
 Gott so grosses Vngleich nicht straffen? Es ist vnmöglich/ daß der gleichen Exces/ wo-
 fern ein Gott im Himmel/ vngestraffet verbleiben. Ist aber ein Gott vorhanden/ wie
 mich bedünckt/ daß es Leben vnser Herrn will anzeigen/ so lfts bey mir kein wunder daß sie
 es anfangen. Vnd gesetzt daß kein Gott wehre/ so solte gleichwohl die Natur vns von vn-
 gerechtem Handel vnd Wandel abhalten/ vnd lernen vnsern Nechsten das jenige/ wel-
 ches wir wolten das vns widerführe/ zu erzeigen vnd zu beweisen.

Beschliesse hirmit/ Gott bittend/ wolle vns von von aller Vngerechtigkeith abh
 ten/ vnd vnser Vaterlande von newen Fürsten vnd Königen erretten/ vnd vns sämblich
 von innerlichen Lande Verräthern beschützen/ vnd alle Blutdürstige Leuth weit von vns
 abschaffen. Ende htemit mein Schreiben.

Was Buchingam vorhanden hat/ erforschet seyn Vornehmen/ vnd zugleich die
 Vergleichung mit dem Pfalzgraffen/ durch hoffnung eines grossen Heuraths/ Intelli-
 genti pauca, vnd seine heimliche Conspiraciones wider Graff Henrichen von Nassau
 vnd die Freyheit vnser Vaterlands.

Tractat der Verbündtnuß/ zwischen dem König in Engelland vnd den Holländern/ wegen eines Offensivi vnd Deffensivi Kriegs/ auffgericht vnd beschlossen zu Antampton/ den 27. Sept. Anno. 1625.

1. **D**as Ihr Mayestät vnd die Staden sich zusammen verbunden mit ei-
 ner Liga Offensiva & Deffensiva, vmb den König in Hispanien vnd
 Adharenten zu Wasser vnd zu Landt zu Kriegen vnd zu schwächen
 nach eussersten Vermögen.
2. Dasselbige soll wehren bis so lang die vereinigte Provinzen wider in ihrem
 vorigen Standt/ vnd der Pfalzgraffe Ihr May. Bruder in seyn Patrimonium
 eingesetzt.
3. Daß keiner von beyden Theylen innerhalb 15. Jahr mit Spanien soll Friede
 oder Stillstandes Handlung directe vel indirecte pflegen mögen/ ohne bey
 derseids Verwilligung: vnd sollen sich ein Jahr zuvor/ ehe diese 15. Jahr ver-
 flossen/ waf jeder zu thun ferner gestunet/ erklären.
4. Sollen

4. Sollen in dieser Union angenommen werden/alle andere beschwerte Län-
der/die sich innerhalb 3. Monat anmelden werden.
5. Es soll gemeine vffrechte Freundschafft gepflogen werden/damit dz Feinde
mit ganker Macht zu Wasser vnd zu Landt am meisten Schade vnd Abbruch
zugefügt werde.
6. Vnd zu diesem Effect sollen Jährlich 2. oder 3. Armaden zu Wasser verfertigt
vnd auß gerüst werden/damit den König zu oppugnirn/ vnd die Commercias in
Europa vnd beyden Indien zubehalten/vnd den König davon zuverhindern.
7. Vnd omb solches mit guter Ordnüg zu exequirn soll Ihre May. ein wol
gerüstes Schiff Armada vff den Spanischen Grängen halten/ihnen die Außvnd
Zufuhr zubehindern. Die Staden aber ein andere vff das Niederländische Meer/
die Aufsurth der gemeinen Feind abzuschneyden.
8. Aber omb noch ein mehrers zuversuchen/ soll man ein grosse Armada von
Schiff zu rüsten/mit allen nothwendigen Sachen wohl versehen/vnd soll daran
Ihr May. drey Theil/vnd die Herrn Staden ein Theil der Vnkosten bezahlen.
9. Vber diese Armada soll Ihre May. oder deroselben Admiral vnd Vice Ad-
miral das Commanda haben: Die Herrn Staden aber gleichwol auch vnter ih-
rem Admiral ein absonderlich Panir/die gemeinen Differenzien aber sollen vor
dem Englischen Admiral vnd gemeinem KriegsRath decidirt vnd erörtert wer-
den.
10. Die eroberte Häffen oder Beuth sollen pro Rata nehmlich in drey vnd
ein Viertheil getheilt werden.
11. Im fall wo eine oder die ander Armada mangelhafte würden/so soll als das
solches gesamppter Hand remedire werden.
12. Fals diese Armada einige Eroberung thette/vnd etliche Schiff davon ab-
wesende wehren/so sollen sie gleichwohl ihr Antheil vnd Vorthail dabey haben/
als wann sie gegenwerdig gewesen wehren/laut darüber auffgerichter Verschrei-
bung vnd Ordinanz.
13. Wosern Ihr Mayestät Kriegsbeer zu Landt einiges festes Drey erobern
würde/selbiges sollen sie allein behalten/ob gleich unsere Schiff darzu geholffen
doch von dem beweglichen gedeuehen Gütern/ihre Antheil genießen.
14. Das in beyder Partheyen Häffen den Feinde/ anzugreifen erlaube seye/
vermittelst bezahlung des Landts Gerechtigkeit.
15. Was dem Feinde in den Englischen Häffen abgenommen wird von denen
die auß Commission ihrer Obrigkeit außgefahren/ soll solchs ihnen verbleiben/
vermittelst bezahlung gewöniglicher Landt Zins.

- 16 Wofern der Holländer Schiff von Ungewitter oder Feinde sich in der Engelländer Häffen zu salvoiren genötiget würden/ so soll ihnen frey stehen darwider vngehindert auß zu fahren.
- 17 Der Armada oder denselbigen die auß Commisision ihrer Obrigkeit aufffahren/ soll frey stehen mit ihrer Deuth frey vnd Franck in vnd auß der Engelländer Häffen zu fahren.
- 18 So einige Schiff off der andern Territorium vnd Partheyen Gebieth getrieben würde/ so soll vergönnet seyn selbige wider ab zuholen/ vermittelst bezahlung des Landes Gerechtigkeit.
19. Wann einige Differenzen vorfallen würden/ so sollen die Officirer schuldig seyn selbige in der Kürze zu vergleichen ohne die Partheyen lang omb die Weg zu treiben.
- 20 Alle Kauffmans Güter die naher Spanien geföhrt werden/ vnd fürnehmlich außrüstung der Schiff gehörige Sachen/ soll man macht haben anzugreifen vnd zu behalten.
- 21 Ihre Mayest. soll anhalten bey andern Fürsten/ damit den Handel mit Spanien ihren Vnterthanen verbieten.
- 22 Alle Schiff so auß Spanien fahren soll man mögen recognoscirn.
- 23 Der Handel in der Neutralen Länder soll zugelassen seyn.
- 24 Eine Parthey soll in der andern Lande frey mögen kauffen was zur Armada dienlich/ vnd omb selbigen Werth als ein Geseffener.
25. Sollen Geschäß vnd Kugel mögen kauffen in Engellande/ vmb den Werth als bey andern Bund genossen zu bekommen.
- 26 Wofern einer etwas neues erfunden würde/ das zum Abbruch des Feindes dienlich/ selbiges soll den andern Communicirt werden.
- 27 Ihr May. vnd die Staden sollen ein jedweder ein gut Lager halten/ zu vntertrückung des Königs.
- 28 Ds Englich Lager soll zum wenigsten. 25. od 3000. starck seyn/ beneben drey oder vier tausend Edriffer der gebühr nach zu waffen.
- 29 Der Staden Lager soll haben eben so viel Volck/ od mehr nach Vermögen.
- 30 Das sie ihre Anschlag so von der Armada zu Meer soll vor genommen werden/ zugleich berathschlagen vnd in deliberationen zu sehen sollen.
- 31 Das jedweder Theil sich offs beste Mondira soll.
- 32 Wofern Ihre May. etwas bedürfftig/ solchs sollen sie von den Herrn Staden erhalten vmb ziemlichen Preß.
- 33: Die Eroberungen oder Gewinn welchs jedes Theil erlangen möchte/ soll jedem absonderlich verbleiben.

34 Alle Waffnen Schiff und Kriegs Rüstung soll ein: bey dem andern umb ein-
nen ziemlichen Preiß kaufen mögen.

35 Das all Compagnyen sollen Complet und voll gehalten/ und die unvollkom-
liche gestreckt werden.

36. Wann si zusamment gehen oder Marchiren/ sollen sie an Orth und Endt
gefährdet werden da sie dem König am meisten schaden zufügen können.

37 Die Eroberungen vnd Contributen sollen gleich getheilet werden.

38 Das jede Parthey so viel Volcks soll werben/ als sie dienlich zu seyn crachten
wird.

39. Alle Siegel und Brieff von Represalien vnd Arresten sollen cassirt, annu-
lirt und von keiner Werth seyn.

40 Das durch diese Bündnuß nicht sollen auffgehoben werden die Handis-
rung Admiralitet/ noch Imposten/ sondern soll alles verbleiben in seinẽ vorigen
Stant. Vnd ist solches alles gehandelt vff belieben Ihrer May. vnnd der Herrn

Staden/ darüber dann von beyden Theilen innerhalb drey

Monat Ratification Schreiben/ Trucken/

vnd ohn gefere sollen verfertiget
werden.

E N D E.



